Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 633. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 10. September 1886.

Die „Majorität Windthorst-Richter".

Berlin, 9. September.

Als vor zwei Jahren zum Reichstage gewählt wurde, gab die „Kölnische Zeitung" die Parole aus, daß vor allen Dingen die freisinnige Partei mit Stumpf und Stiel vernichtet werden müsse. Am liebsten hätte sie auf den Skalp eines jeden freisinnigen Abgeordneten eine Prämie gesetzt. In bewußtem Gegensatz zu ihr war die „Nationalzeitung" unter den liberalen Blättern dasjenige, welches sich einen Sinn für die Solidarität der liberalen Interessen gewahrt hatte.

Neuerdings hat die „Nationalzeitung", und zwar ohne daß ich einen zwingenden Anlaß dafür hätte entdecken können, gleichfalls die Erklärung abgegeben, daß ihr die Beseitigung der „Majorität Richter-Windthorst" ein besonders dringendes Staatsinteresse zu sein scheine und hat dabei die beruhigende Erklärung abgegeben, daß gegen die Gefahren eines Branntweinmonopols die nationalliberale Partei hinreichende Sicherheit gewähre. Diese Anschauung ist grundlos. Ich habe seiner Zeit die Haltung der nationalliberalen Partei Schritt für Schritt beleuchtet und will jetzt noch einmal die wesentlichsten Thatsachen zusammenfassen.

Als die Gefahr des Branntweinmonopols zuerst auftauchte, bemühte sich die nationalliberale Partei, diese Gefahr zu leugnen und die Absicht, ein solches Monopol einzuführen, auf eine freisinnige Erfindung zurückzuführen. Nachdem die Monopolvorlage erfolgt war, beeilte sich die „Kölnische Zeitung" unter einer Correspondenzchiffre, die seit Jahren widerspruchslos auf den Führer der nationalliberalen Partei im Abgeordnetenhause zurückgeführt wird, die Erklärung abzugeben, „daß die Partei ihre ganze Vergangenheit verleugnen müsse, wenn sie nicht für das Branntweinmonopol eintrete." Die parlamentarische Reichstagsfraction verhielt sich schweigend; Herr Buhl erklärte mit Feierlichkeit, wie seine politischen Freunde dächten, würde man nicht eher als bei der ersten Lesung erfahren. An der Agitation im Lande betheiligte sich die Partei nicht, sondern verhöhnte die freisinnige Agitation. Und doch ist es klar, daß, wenn man solche ausschweifenden Projecte bekämpfen will, mit dem Parliren und Abstimmen im Reichstage wenig gethan ist, sondern daß man im Lande die Geister wachrufen muß. Daß bei der Berathung dann die nationalliberale Partei „einstimmig" gegen das Monopol auftrat, war ein überraschender Theatercoup, aber um denselben glücken zu lassen, hatte man anstrengende Regiekünste nöthig gehabt; es waren die zahlreichen Anhänger des Monopols veranlaßt worden, eine Urlaubsreise anzutreten.

Noch bedenklicher war das Auftreten der Partei bei der Berathung der zweiten Regierungsvorlage, die sich allerdings fast nur in der Commission abgespielt hat. Die nationalliberalen Abgeordneten ließen gar keinen Zweifel darüber bestehen, daß sie für jede Vorlage stimmen würden, die Aussicht habe, mit ihrer Unterstützung eine Majorität zu erhalten. Besonders haben sie gar keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie den agrarischen Bestrebungen mit Sympathie gegenüberständen und die „Bassinideen" nicht für unannehmbar hielten. Gescheitert sind ihre Bestrebungen nur daran, daß weder das Centrum noch die Conservativen sich mit den Nationalliberalen befreunden mochten.

Nach alle dem kann es nicht zweifelhaft sein, daß, wenn bei den nächsten Reichstagswahlen die Nationalliberalen auf Kosten der „Majorität Windthorst-Richter" eine namhafte Stärkung erhielten, die Annahme einer Steuer, welche ebenso verderblich ist, wie das Monopol, gesichert wäre. Es bleibt für die freisinnige Partei jetzt in der That nur der Weg übrig, die nationalliberalen Candidaturen in allen Kreisen zu bekämpfen. Die bulgarische Frage hat ohnehin gezeigt, daß selbst in sachlicher Beziehung die Nationalliberalen uns noch ferner stehen als die Conservativen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 10. September.

Fürst Alexander hat Bulgarien verlassen und zieht sich ins Privatleben zurück. Ob er dazu berufen ist, dereinst wieder eine politische Rolle zu übernehmen, ist eine Frage, deren Beantwortung der Zukunft angehört. Zunächst ist kaum daran zu denken, daß er nach Bulgarien zurückkehren wird, doch fehlt es nicht an Stimmen, welche das Gegentheil behaupten. So schreibt der „Standard":

„Sollte die bulgarische Nationalversammlung aufs Neue dem Fürsten Alexander feierlich ihr Vertrauen aussprechen, so ist mehr als hinreichender Grund vorhanden, daß er nicht zögern wird, die Verantwortlichkeit der Regierung wieder zu übernehmen. Ein furchtsamer und egoistischer Potentat mag vor der Feuerprobe zurückschrecken. Aber Fürst Alexander hat gezeigt, daß er Nerven der stärksten Art besitzt und zu der glorreichsten Selbstaufopferung fähig ist. Was hat er zu fürchten? Die persönliche Rancüne des Czaren? Es möchte zweifelhaft sein, ob derselbe so weit gehen und der öffentlichen Meinung Europas trotzen würde, die Regierung eines Landes zu stürzen, dessen Freiheit durch den Gesammtbeschluß Europas garantirt wurde. Die Aufgabe würde jedenfalls von ungeheuren Schwierigkeiten begleitet sein. Wenn Fürst Alexander sein Auge von seinem Lande weg, den in der auswärtigen Politik sich kundgebenden Tendenzen zuwendet, so sind die Anzeichen nicht minder Vertrauen einflößend. Herr von Giers hat ohne Zweifel einen ausgezeichneten Handel gemacht, als er mit dem Fürsten Bismarck Abrechnung hielt. Aber der Gewinn steht in keinem Verhältniß zu der dabei bewiesenen Geschicklichkeit. Erstens hat Fürst Bismarck nicht die Zustimmung seiner Landsleute bei dieser neuen Phase seiner Politik für sich. Die „besondere Schreibart" der „Norddeutschen Allgemeinen" hat keinen überzeugenden Eindruck gemacht. Der Reichskanzler, so bemerken skeptische Männer, macht verzweifelte Anstrengungen, gute Miene bei dem begangenen Fehler zu machen. Das Hauptziel der deutschen Politik ist, so sagt man uns, den „modus vivendi" zwischen Oesterreich und Deutschland aufrecht zu erhalten. Aber weit davon ihn zu erhalten, ist er gefährdet. Die Stimmung in Oesterreich und besonders in Ungarn ist mehr und mehr gegen jede Theilnahme der deutschen Mächte an dem perfiden Spiel Rußlands. Unter dem Deckmantel, einem einzelnen Fürsten zu grollen, hat der Czar einen weiteren Schritt nach der Richtung des Bosporus gemacht. Wenn Fürst Bismarck glaubt, daß Oesterreich dem Erfolg des Planes gleichgiltig zuschauen kann, so theilen die Oesterreicher selbst seine Meinung nicht. Die Sache des Fürsten Alexander ist schließlich die Sache jeder Macht, welche gegen die Herrschaft Rußlands in Constantinopel ist und Fürst Alexander kann überzeugt sein, daß er, wenn er sich entschließt, die Geschicke seines Volkes zu theilen, bei dem Kampfe nicht allein auf seine eigenen Hilfsquellen ohne Unterstützung angewiesen sein wird."

Die energische Sprache, welche die englischen Blätter jetzt, wo Alles verloren ist, führen, dürfte den Fürsten Alexander kaum verlocken, sich und Bulgarien in neue Gefahren zu stürzen.

Die Haltung, welche Deutschland und Oesterreich in der bulgarischen Frage einnehmen, wird von der englischen Presse fortgesetzt einer scharfen Kritik unterzogen. Die „Times" schreiben:

„Die offizielle Presse des Continents protestirt ein wenig zu viel, und man muß argwöhnen, daß die innersten Gedanken ihrer Herren und Meister viel richtiger durch die Aeußerungen der unabhängigen deutschen und österreichischen Zeitungen dargestellt werden. Man sieht in Wien ein, daß das jetzt begonnene Arrangement die thatsächliche Erfüllung des Friedens von St. Stefano ist und fragt sich, welchen Segen die Tripelallianz Oesterreich bringt, wenn sie soche Früchte zeitigt. Alle offiziellen Apologien der Welt werden denkende Männer nicht davon überzeugen, daß die österreichischen Staatsmänner blind gegen die Gefahren eines russischen Einmarsches in Bulgarien sind, aber es ist wohl möglich, daß sie keinen Ausweg wissen, sie zu vermeiden, wenn sie nicht auf noch größere stoßen wollen. Es ist unmöglich, großes Vertrauen zu Oesterreich zu haben, daß es im Stande ist, das Vorrücken Rußlands zu hindern, wenn es auch mehr als bisher für die Unabhängigkeit der Balkanstaaten eintritt. Die Vorgänge in Bulgarien zeigen, daß diese Staaten nur ein geknicktes Rohr sind und ihre Unabhängigkeit immer durch Intriguen, in welchen die Russen Meister sind, erschüttert werden kann. In Deutschland betrachtet man durchaus nicht mit solcher Kühlheit und, fast möchte man sagen, Genugthuung den Vormarsch Rußlands an den Bosporus, wie sie die angenommene Haltung der deutschen Staatsmänner vermuthen lassen könnte. Mag Fürst Bismarck sagen oder sagen lassen, was er will, das deutsche Volk fühlt instinktartig, daß Rußland nicht sein Freund ist und daß man das Vorrücken desselben nicht damit abfertigen kann, daß man sagt, daß die deutschen Interessen in Bulgarien unbedeutend sind. Trotz des sprichwörtlichen Freimuths des Fürsten Bismarck argwöhnen wir stark, daß er in diesem besonderen Fall mit denen übereinstimmt, welche er zum Schweigen zu bringen versucht. Er sagt, was er denkt, aber sagt nicht immer alles, was er denkt. Er hat zweifellos Gründe für seine Nachgiebigkeit bei dem Vormarsch der Russen auf Konstantinopel, aber man mag es als gewiß betrachten, daß diese Gründe sich nicht in den Argumenten der officiellen Presse finden, die Vergrößerung der schon bedrohlichen Macht Rußlands habe keine Wichtigkeit für Deutschland."

Die „Morning Post" schreibt:

„Ein Wiener Blatt bemerkt, daß der durch das Nachgeben Europa's erlangte Friede nur precär sein kann, da Rußland nur dadurch ermuthigt wird, den Kampf aufs Neue zu beginnen, um die größeren Zwecke, welche es im Auge hat, zu verfolgen. Aber auch der Triumph der russischen Politik kann nur precär sein, denn früher oder später muß Europa erwachen und die der Civilisation drohende Gefahr erkennen, und die deutschen Finanziers dürfen nicht glauben, daß die Politik „der drei Stühle", welche die „Nordd. Allgem." als die Basis des Reichskanzlers angiebt, für alle Zeiten gegen die bedrohten Interessen der Nationen Stand halten wird. Das Organ des Fürsten erklärt, daß die Interessen Oesterreichs und Rußlands nicht in hoffnungslosem Gegensatz stehen, sondern sich leicht versöhnen lassen. Daß ein solches Resultat das Ziel der deutschen Politik ist, bezweifeln wir nicht im Geringsten, aber es scheint, als ob die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn nicht so gar vertrauensvoll über ihre wohlthätigen Resultate ist."

Der „Pest. Ll." äußert sich heute über die Situation in folgender Weise:

Die Proclamation des Fürsten ist sichtlich bestrebt, jedes Pathos zu vermeiden, sie erklärt aber ausdrücklich und ohne alle Umschweife, daß der Fürst weichen mußte, weil der Wille Rußlands ihm gebot, so zu thun. Die Bulgaren werden wahrscheinlich mit dieser Thatsache ihren Frieden machen; schließlich haben ja nicht sie in der Affaire die unanständigste Rolle gespielt, und Europa wird vorerst den Auseinandersetzungen der beiden Hauptbetheiligten, die mit so ungleichen Mitteln einander gegenüberstehen, assistiren. Die siebzehntägige Campagne Rußlands, welche sich vom 21. August bis zum 7. September erstreckt, ist

Anneli.*)

[2]

Novelle von **Ewald Böcker.**

Ich hätte mir in Heidelberg vielleicht angenehmere Stunden bereiten können, wenn ich bei alten Bekannten oder auf unserer Corpskneipe Besuch gemacht hätte. Aber — ich war in Gedanken zu sehr noch mit den complicirten Verhältnissen meiner kürzlich erst angetretenen Stellung im Verwaltungsfach, die sehr viel Verantwortlichkeit, namentlich unserem Hofe gegenüber, mit sich brachte, beschäftigt gewesen. Hatte ich doch auch in Folge dieser philisterhaft-prosaischen Gemüthsverfassung eine Einladung zum Abschiedscommers, den unser Corps wie alljährlich draußen in dem reizenden Neckarorte demnächst zu feiern gedachte, ausgeschlagen.

So fuhr ich denn dem nächsten Zielpunkte meiner Erholungstour so recht ohne jede Vorfreude entgegen, ganz so grämlich, wie das Regenwetter draußen.

Zwei Zwischenstationen hatten wir schon hinter uns; eine stattliche Brücke war passirt; wir befanden uns auf dem rechten Ufer und näherten uns der ziemlich steilen Bergwand, die hier dicht an den Bahnkörper herantritt und bis zum Flusse nur noch für die Landstraße Raum läßt. Schon von Weitem sieht man ihre mächtigen rothen Sandsteinbrüche leuchten, über welchen in halber Höhe die reizende Ruine Falkennest thront, die erste der vier Burgen, die hier die Landschaft schmücken.

Plötzlich ertönt von der Locomotive das Nothsignal schrill und hastig mehrmals hintereinander; alle Bremsen des Zuges werden angezogen, aber es dauert eine entsetzliche Zeit, bis der Zug zum Stehen gebracht ist. Ohne Besinnen reiße ich die Coupéthür auf und stürze hinaus; überall geschieht das Gleiche, von Schaffnern wie von Reisenden; ein schnelles Fragen hin und her nach der drohenden Gefahr — wir erkunden endlich, daß dicht vor uns vor wenigen Minuten ein Bergrutsch stattgefunden und die Geleise verschüttet hat, und daß wir somit noch mit genauer Noth einer entsetzlichen Katastrophe entgangen sind.

Dem ersten tumultuösen Schrecken folgten die mannigfachsten Ausdrucksweisen der Freude, der Erleichterung; die Meisten standen in dichten Gruppen zusammen vor den Wagen und discutirten mit dem Fahrpersonal auf das lebhafteste alle Chancen des fatalen Ereignisses, jeder natürlich mit besonderer Wichtigkeit seine eigenen Schreckensempfindungen am ausführlichsten schildernd. Einer der Herren, mit einem gewaltigen Baß begabt, war der Meinung, daß man eigentlich dem Maschinisten für seine Wachsamkeit zu Dank verpflichtet sei, und dieser überraschend einfache Gedanke zündete so, daß wir uns sofort wie in Procession nach vorn zur Maschine begaben, die übrigens schon von einem Trupp Neugieriger umstanden war.

Hier wurde der Locomotivführer mit seinem Gehilfen für einige Zeit der Mittelpunkt lebhafter Dankovationen, wobei die beiden Männer zugleich einen wahren Sturm von Fragen — oft der allernaivsten Art — über sich ergehen lassen mußten. Uebrigens waren sie noch auf das heftigste von dem grausigen Schrecken, den sie ausgestanden, erschüttert. Der Aeltere wischte unabläßig die perlenden Schweißtropfen von Stirn und Wangen, und was er sagte, war immer nur eine stotternde Wiederholung der wenigen Worte: „Bald wären wir entgleist! Entgleist wären wir — und da — das Wasser! Das Wasser!" Und dann zeigte er auf den trübschlammigen Fluß, der gurgelnd seine Fluthen nur wenige Schritte von uns thalabwärts wälzte. Der jüngere Heizer hatte dagegen ein kurzes helles Lachen an sich, das widerwärtig mir noch lange in den Ohren lag, und dabei zeigte er auf den Felstrümmerhaufen, der von links her sich dicht vor uns über Chaussee und Bahnkörper geworfen hatte. „Droben herunter ist alles gekommen" — rief er — „und alles kurz und klein hätt's schlagen können! Jesus Maria!"

Nach einiger Zeit ließ auch hier die Aufregung einigermaßen nach, und man beschäftigte sich damit, den wackeren Männern auf der Maschine aus allen möglichen Feldflaschen erquickende Stärkungen zuzuführen, auch wohl sie mit Geldgeschenken zu belohnen. Dann forderte der Zugführer die Reisenden auf, ihre Plätze wieder einzunehmen, da er den Zug zur nächsten Station zurückfahren lassen wolle. Mir erschien es indessen praktischer, da ich nur eine halbe Wegstunde noch von meinem heutigen Reiseziel entfernt war, nicht wieder mitzufahren; so kehrte ich denn zu meinem Coupé zurück, um mein Handgepäck an mich zu nehmen.

Da wird meine Aufmerksamkeit auf eine kleine Gruppe von Menschen gelenkt, die vor einem Coupé dritter Klasse in lebhafter Bewegung war. Ein junges Mädchen in Trauer suchte sich zweier junger Leute zu erwehren, die ich für Handlungsreisende hielt, die in dreister und plump galanter Aufdringlichkeit der Dame das Handgepäck zu entwinden suchten. Auch sie schien zurückbleiben zu wollen, und sollte offenbar daran gehindert werden. Da fällt der Blick des jungen Mädchens auf mich; sie stutzt einen Moment, und mit einem Male läßt sie ihre Sachen fahren und stürzt mit fliegender Hast mir entgegen.

„Um Gotteswillen!" ruft sie mir schluchzend zu, „helfen Sie mir, Herr Doctor B.! Ich will mit den Herren dort nichts zu schaffen haben! Bitte! bitte! helfen Sie mir!"

„Wie? Sie kennen mich?" war mein rasche Entgegnung, und ein schneller Blick in ihr Anlitz, das von einer auffallend feinen, bleichen Schönheit war, suchte ihre Persönlichkeit zu erkennen. Sie kam mir allerdings bekannt vor; aber zu einer Auseinandersetzung war jetzt gerade nicht die mindeste Zeit, und so stürzte ich an ihr vorüber auf die beiden Herren los, die verblüfft und ärgerlich der vor ihnen Fliehenden nachgeschaut hatten. —

„Geben Sie das Gepäck der Dame heraus!" herrschte ich sie an; „sie steht unter meinem Schutz!" — und schon hatte ich die Hand an die Reisetasche wie an die Hutschachtel gelegt, die mir ohne Zögern überlassen wurden. Das junge Mädchen nahm sie wieder von mir in Empfang; ich griff dann nach meinem Gepäck und stand im Augenblick darauf wieder an ihrer Seite.

Noch aber hatte ich nicht Zeit zur Anrede gefunden, als ich hinter mir ein höhnisches Lachen hörte: sofort wandte ich mich wieder zurück an jene Burschen und fuhr sie mit größter Grobheit an:

„Wollen Sie noch etwas? Wie? — Soll ich den sämmtlichen Herrschaften im Zuge erzählen, wie unverschämt Sie sich gegen eine Dame betragen haben?" Und schon war den ganzen Zug entlang die Neugierde angeregt.

„Einsteigen! Einsteigen, meine Herrschaften!" ertönte dazwischen die Stimme des Zugführers — und die beiden von mir so übel Apostrophirten zogen sich schleunigst in ihren Waggon zurück.

Gleich darauf ertönte die Signalpfeife des Zugführers; die Maschine antwortete, der Zug setzte sich in Bewegung und war in kürzester Frist unseren Blicken entschwunden. —

Meine annoch unerkannte Gefährtin und ich waren allein zurückgeblieben.

„Kommen Sie!" sagte ich zu ihr und wies mit der Hand auf das ganz nahe gelegene Bahnwärterhäuschen. Ohne das geringste Zögern folgte sie mir, und wir empfanden es als eine Wohlthat, hier vorläufig zu ruhiger Erwägung unserer mißlichen Lage, sowie zum Schutz gegen den wieder heftiger strömenden Regen einen Unterschlupf zu finden. Hier konnte ich auch endlich meine gewiß berechtigte Neugierde befriedigen, und als wir uns in dem leeren Häuschen unseres Gepäcks entledigt hatten, schickte ich mich alsobald zur Lösung der interessanten Personalfrage an.

Der erste Augenschein gab mir bereits insofern eine recht erfreuliche Auskunft, als mich von neuem die auffallende zarte Schönheit des jungen Mädchens frappirte. Es schien kaum erst den Kinderkleidern entwachsen zu sein, so zierlich war die knospende Gestalt; aber zugleich lag in dem blassen Gesichtchen so viel Ernst und reife Sinnigkeit, daß sie doch wohl eher zwanzig als fünfzehn Jahre alt erscheinen mochte. Wunderbar ausdrucksvolle Augen strahlten mich unter langen dunklen Wimpern an, und um den feingeschnittenen Mund lag ein Zug schmerzlicher Resignation. Aber diese herrlichen Augen — wo nur hatte ich die schon gesehen?

Jetzt saß sie mir auf einem sehr primitiven Holzbänkchen gegenüber, und hüllte sich fröstelnd in ihr schwarzes Umhängetuch. Eben sah sie zum zweiten Male zu mir auf, mit verlegener Schüchternheit, als fühle sie sich schuldig, mich in diese unbequeme Situation gebracht zu haben; dann, als ich, in ihren Anblick versunken, noch immer schwieg, erröthete sie und begann:

„Sie kennen mich gewiß nicht mehr, Herr Doctor; aber ich erinnere mich Ihrer noch sehr wohl; Sie sind früher gar oft bei uns gewesen, als Sie noch in Heidelberg studirten —"

„Anneli! Du bist's!" schrie ich auf — denn plötzlich wußte ich wieder, wen ich vor mir hatte. „Aber verzeihen Sie!" verbesserte ich mich schnell; „Fräulein Anneli — Fräulein Buller sollte ich sagen! Nicht wahr, ich irre mich nicht?"

Sie nickte bejahend.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

somit abgeschlossen und — ohne Rücksicht darauf, was die Zukunft noch bringen mag — wollen wir neidlos und in aller Aufrichtigkeit ihren vollen, ihren durchschlagenden Erfolg anerkennen. Auf keinem Schlachtfelde der Welt hat Rußland jemals so glänzend gesiegt; man sieht, es hat sich diesmal auf dem seinem nationalen Genius angemessendsten Boden befunden. Allein, es giebt ja außer Rußland auch noch sozusagen ein Europa, und wie ist es um dieses bestellt? So gern wir auch an dem Gedanken des Friedens festhalten, und so bereitwillig wir einräumen, daß selbst die Beseitigung des Fürsten Alexander für die Erhaltung des Friedens kein zu hoher Preis wäre, wir müssen gleichwohl bekennen, daß bisher nicht alle die erfreulichen Erscheinungen eingetreten sind, welche man von Amtswegen als die Folgen des Ereignisses vom 21. August in Aussicht gestellt hat. Am 22. August schrieben die deutschen Officiösen, daß England aus der activen Orientpolitik scheide — das ist nicht wahr; daß das Einvernehmen der drei Kaisermächte fester als je sei — das ist zur Stunde gerade auch nicht ganz zweifellos; sie schrieben endlich, daß der Keil zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland beseitigt sei, und das ist — für den Augenblick richtig. Wir fürchten aber, es werde der größten Energie und Umsicht bedürfen, um alle Consequenzen dieser heilsamen Operation einzuschränken. Mit dem, was man die Sicherung des Friedens genannt hat, ist vorläufig nur so viel erreicht, daß der ganze Orient sich in einem Zustande befindet, den man zumindest als den der Beunruhigung bezeichnen darf und die moralische Verheerung, die von Bulgarien ausgeht, beginnt, wie wir nach uns vorliegenden Berichten constatiren müssen, schon jetzt auch außerhalb Bulgariens ihre Kreise zu ziehen. Wir haben blos den einen Wunsch, es möchte wenigstens mit der letzten Verheißung seine Richtigkeit haben, die dahin ging, daß im Orient und namentlich in Bulgarien die demnächstige Lösung „vielleicht eine provisorische, jedenfalls aber keine kriegerische sein werde"; dafür einstehen möchten wir allerdings nicht.

In der französischen Presse überwiegt die Schadenfreude gegen England, das in der bulgarischen Frage eine entscheidende Niederlage erlitten habe. Die „France" bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Schmach Englands", in dem es heißt:

„An Allem, was seit fünfzehn Jahren in Europa vorgeht, trägt England die Schuld. Es hat in seinem dummen Stolz nicht begriffen, daß es ohne Frankreich nichts vermag. Es klatschte zu unseren Niederlagen Beifall, welche alle Resultate des Krimkrieges vernichteten. Es hat nicht gesehen, daß wir, so lange wir nicht Elsaß-Lothringen zurückgenommen, immer geneigt sein würden, uns in das deutschenfeindliche Lager zu begeben. Herr Gladstone ist es, der das Meiste dazu gethan hat, die bulgarische Frage zu schaffen und vor der öffentlichen Meinung die russische Invasion zu rechtfertigen. England, das sich gerne über seine Absetzung im Orient mit der Hoffnung tröstet, eine Entschädigung dafür in Egypten zu finden, England hat in der Politik weder Principien noch Moral. England ist es, das die Revolution von Philippopel begünstigt und die Bulgaren berauscht hat, indem es ihnen eine Unterstützung versprach, die es unmöglich gewähren konnte. Es kann sich nicht enthalten, zu intriguiren. Es hat den Czar durch seine Prahlereien und die Marktschreierei seiner Diplomaten erzürnt, die sich an den Fürsten Alexander klammerten und seine Popularität ausbeuteten und sich den Anschein gaben, als ob sie ihn unterstützten. England bedient sich seiner Alliirten und nützt ihnen niemals..."

Zur Abdankung des Fürsten Alexander geht dem „Brl. Tglbl." von „authentischer Seite" die Mittheilung zu, daß das Telegramm, welches Fürst Alexander von Rustschuk aus an den Czaren richtete, ein chiffrirtes Privat-Telegramm war, sonach zu denjenigen Mittheilungen gehörte, die nach den im öffentlichen Leben überall geltenden Grundsätzen und gebotenen Rücksichten ohne Zustimmung des Absenders der Oeffentlichkeit nicht übergeben zu werden pflegen. Dennoch ließ der Czar dieses Telegramm und seine Antwort veröffentlichen, noch ehe die letztere an den Fürsten gelangt war.

Deutschland.

♂ **Berlin,** 9. September. [Die Stadtverordneten-Versammlung] trat heute nach den Ferien zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Zunächst widmete der Vorsteher-Stellvertreter Dr. Stryck dem während der Ferien verstorbenen Vorsteher Büchtemann einen warm empfundenen Nachruf, in dem er der großen unschätzbaren Verdienste des Verstorbenen um unser Gemeindewesen gedachte. Die Neuwahl des Vorstehers soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Dr. Stryck kam bei den geschäftlichen Mittheilungen auf die Einladung der Stadt Budapest, deren Ablehnung von Seiten der Commune Berlin so viel Staub in der Presse aufgewirbelt habe, zu sprechen. Dr. Stryck erklärte: Es ist ein alter Grundsatz bei uns gewesen, daß wir nach außerhalb derartige Vertretungen der Stadt nicht übernehmen. Es sind früher bereits Einladungen von Brüssel, Paris, Gent und anderen Städten an uns gelangt, wir haben aber immer geglaubt, daß unsere Thätigkeit sich auf die Verwaltung unserer Stadt beschränken müsse, und daß wir kein Recht haben, außer Landes die Vertretung der Commune zu übernehmen. Wir haben deshalb ohne jeden politischen Hintergedanken ein höfliches Dankschreiben an den Magistrat von Budapest gerichtet, worin wir bedauern, der Einladung nicht Folge leisten zu können. Ich glaube, daß wir in dieser Weise im Sinne der Versammlung gehandelt haben und bitten nur um Ihre nachträgliche Zustimmung. (Dieselbe wird stillschweigend ertheilt.) — Stadtv. Singer hat, um keine Stockung in den Geschäften eintreten zu lassen, in einem an die Versammlung gerichteten Schreiben um anderweitige Besetzung der von ihm innegehabten Stellen in den Verwaltungsdeputationen gebeten. — Die neu gewählten unbesoldeten Stadträthe, Ministerialrath Dr. Wasserführ und Herr de Nève, werden darauf in ihr Amt eingeführt. In seiner Ansprache weist Oberbürgermeister von Forckenbeck darauf hin, daß in den Geschäften der Gemeindeverwaltung noch nie eine Zeit vorgekommen sei, in welcher so große und wichtige Aufgaben, wie jetzt, von den Gemeindebehörden zu bewältigen wären. Auf allen Gebieten der Gemeindeverwaltung, besonders aber auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, lägen theils schon Gemeindebeschlüsse vor, theils seien sie vorbereitet. Die Gewählten hätten deshalb eine sehr schwere Aufgabe und darum müssen sie in Gemeinschaft mit den Collegen alle Kräfte zusammenfassen, damit das Wohl der Commune nach jeder Hinsicht gefördert werde.

♂ **Berlin,** 9. Septbr. [Auflösung einer Versammlung. — Naturforscherversammlung.] Heute wurde wieder auf Grund des Socialistengesetzes eine Versammlung aufgelöst. Die Bäckergesellen waren zusammengekommen, um zunächst ein Referat des Herrn Hoppe über den Verband der Bäcker- und Berufsgenossenschaften entgegenzunehmen. Man wandte sich aber bald dem Bäckergesellenstrike in Altona-Hamburg zu. Herr Hoppe erklärte ihn für verfrüht; Herr Schnaarke aber ging derb mit seinen Gewerksgenossen um; 3000 sind hier am Platz, rief er, und diese 3000 haben nur 130 Mark für den Hamburger Strike aufgebracht. Von den Bäckergesellen Berlins hätte man eine solche Lässigkeit am wenigstens erwarten sollen, weil gerade hier die ganzen Arbeiter-Bataillone hinter ihnen stehen. Nach diesen Worten sprach der Polizei-Lieutenant die Auflösungsworte aus. — Die Vorbereitungen für die Versammlung der Naturforscher und Aerzte sind nahezu vollendet. Der erste Geschäftsführer Professor Rudolph Virchow überwacht persönlich sämmtliche Ausführungen bis auf die Einzelheiten, während auch die verschiedenen Comités in voller Thätigkeit sich befinden. Bei der Section für Hygiene sind noch eine Anzahl Anmeldungen zu Vorträgen erfolgt, darunter Prof. Dr. H. Cohn (Breslau) über die Helligkeit der Arbeitsplätze bei Tages- und künstlichem Licht.

Bulgarien.

[Ueber die Abreise des Fürsten Alexander von Bulgarien] geht der „N. Fr. Pr." folgender Bericht aus Orsova, 9. September, zu: Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Hofmarschalls Baron Riedesel war ich in der Lage, mich dem Gefolge des Fürsten Alexander von Sofia aus anschließen, und daher die ganze Fahrt bis an die Grenze in unmittelbarer Nähe des Fürsten mitmachen zu können. So verläßt fürwahr kein abgedankter Herrscher sein Land, der mit übermenschlicher Kraft, aber vergeblich gegen widrige Verhältnisse angekämpft hat; das war vielmehr die Abreise eines Fürsten, der als Triumphator gefeiert wird und dessen Wiederkehr das Volk sehnsüchtig erwartet. Die Einzelheiten des gestrigen Auszuges aus der Hauptstadt Sofia wurden Ihnen bereits durch den Telegraphen mitgetheilt. Der knappe Depeschenstyl vermag jedoch auch nicht annähernd die Vorstellung wiederzugeben von der fieberhaften Erregung, welche die ganze Bevölkerung durchzitterte, von jenen Aeußerungen einer beinahe fanatisirten Hingebung der Soldaten für die Person des abziehenden Fürsten. In der Entfernung von 15 Kilometern sahen wir noch die Bewohner von Sofia am Wegrain stehen, die trotz des Sonnenbrandes hinausgeeilt waren vor die Stadt, um Alexander noch ein Hurrah zuzurufen, noch ein Blümchen zuzuwerfen oder ihm einen Abschiedsgruß zuzuwinken. Vom frühesten Morgen an war Sofia auf den Beinen. Des Morgens wußte man nur so viel, daß der Fürst ehestens abreisen wolle, und daß er seine Vorkehrungen treffe. Wann aber der Auszug erfolgt und wohin, das vermochte Niemand mit Sicherheit anzugeben. War doch noch um 10 Uhr Vormittags die Regentschaft gar nicht gebildet, und die Herren Notabeln stritten um diese Zeit noch mit den Offizieren. Die Letzteren wollten von Karawelow als Regenten nichts wissen, da er in ihren Augen angeblich vom Makel des Verraths noch nicht vollständig reingewaschen war, und weil sie behaupteten, sie hätten den Fürsten wieder ins Land gebracht. Ihnen, den Offizieren, gebühren daher zwei Plätze in der Regentschaft, die sie mit Mutkurow und Panitza besetzen wollten. Endlich gegen 11 Uhr begaben sich die Herren Notabeln in langer Procession aus dem „Hotel Bulgarie" in das Palais, um zu melden, daß sie endlich einig und daß Karawelow also kein Verräther sei, was Fürst Alexander ohnedies schon längst wußte. Fünf Minuten später wird die bereits vorbereitet gewesene Proclamation in die Staatsdruckerei befördert und in weiteren fünf Minuten weiß die ganze Stadt, daß der Fürst zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags abreisen werde. Innerhalb dieser kurzen Spanne Zeit ist das Bild der Stadt vollständig verändert. Auf allen Gesichtern ist höchste Spannung und dumpfe Resignation zu lesen. Ein Mitglied der Sobranje, das mich gestern noch wegen meines Pessimismus gescholten, drückt mir thränenden Auges zum Abschied die Hand und sagt: „Sie haben Recht, es kommt rascher, als wir geahnt; nun ist meines Bleibens in diesem unglücklichen Lande nicht mehr. Nicht einmal auf Extra-Bestellung bekommen wir vom Herrgott wieder einen solchen Fürsten. Wenn das Volk ihn ziehen läßt, so verdient es sein Schicksal." Andere Personen klammern sich an gefallene Andeutungen und glauben felsenfest, Alexander werde wiederkehren, wenn die große Sobranje binnen Monatsfrist ihn abermals wählt. Je näher die Stunde der Abreise heranrückt, desto größer werden das Gedränge und die Aufregung in den Straßen. Das Militär bildet vom Alexanderplatze bis zum letzten Häuschen der Stadt Spalier. Wir fahren dem Fürsten voraus bis zum Kostimbrod, wo die Equipagen der wohlhabenden Bürger ihn erwarten. Das Hurrah-Rufen der Soldaten verkündet das Nahen des fürstlichen Zuges. Alexander sitzt in einem vierspännigen Miethwagen, neben ihm Stambulow. Der Kutscher Wassili, in langem hellblauen Kaftan, ein berüchtigter Schnellfahrer, der mir in Sofia manchen Napoleon abgejagt, genießt die Ehre, seinen Fürsten und Landesvater aus Bulgarien hinauszufahren. Wassili scheint sich der Bedeutung seiner Mission vollkommen bewußt, denn kreischend ruft er sein „Warda!" in die Menge, die an den Wagen des Fürsten sich herandrängt, um seine Hand zu küssen oder ihm Blumen zu Füßen zu legen. Es folgen weitere 14 Viergespanne, besetzt von den Mitgliedern der Regentschaft, des Ministeriums, den Offizieren und den Correspondenten einiger Journale. Bei Kostumrot-Han sind wir Zeugen einer Scene, die einzig in ihrer Art sein dürfte. Der Convoi des Fürsten ist weit vorausgeeilt und die Wagen halten auf dem freien Platze vor dem Han. Alle dienstfreien Offiziere, die mitgeritten sind, bilden einen Halbkreis. Fürst Alexander tritt vor sie hin und sagt mit laut vernehmbarer Stimme: „Ich danke euch, liebe Freunde, für so viel Liebe und Treue, bewahrt mir ein freundliches Andenken, wie ich auch euch ein solches bewahre." Bei den letzten Worten gerieth die Stimme Alexanders in heftige Vibration, und als er dann sämmtliche Offiziere der Reihe nach auf die Wange küßte, diese ihm ohne Ausnahme die Hände küßten und weinten, konnte sich Niemand eines mächtigen Eindruckes erwehren. Die Offiziere grüßten militärisch, schwangen sich in den Sattel und sprengten davon. Gleichzeitig setzte sich der fürstliche Wagenzug in Bewegung. Weiter draußen hatte das Volk überhaupt noch keine Ahnung von den Vorgängen, und als der Zug begann, alle steilen Balkanpässe auf den Serpentinen emporzuklimmen, wurde es nach der sengenden Hitze abendlich kühl. Nur das Heidi! der Wagenlenker störte den tiefen Frieden in dieser ruhigen, steinigen Felsenwelt, die erst freundlich bewaldet wird, wenn es gegen Klissura abwärts geht. Der Mond war zeitig voll aufgegangen und wob einen feinen Schleier über die felsigen Berge, die den flinken, kleinen, ausdauernden Paßgehern nie zu steil werden. Als der Zug den Bunze-Han erreichte, wurde Halt gemacht. Auf der Terrasse dieses Häuschens nahm Fürst Alexander beim Scheine einer flackernden Talgkerze sein letztes Abendbrot in Bulgarien. Vor der Terrasse stampften die Pferde, fluchten die Kutscher, zankten sich die aus der Gegenrichtung kommenden Frächter, deren Wagenzug des Fürsten Weg verlegte. Dann jagte der Zug unter Führung des fürstlichen Convoi bergauf, bergab, bis wir bei empfindlicher Kälte gegen halb 3 Uhr Morgens Klissura erreichten, wo eine zweistündige Rast gehalten wurde. Vergeblich war unser Bitten um eine kleine Atzung, um eine Holzbank zum Ausruhen. Nichts war zu haben, und glücklich der, welcher in seiner Tasche ein Krümchen Brot oder Kuchen fand. Hungernd und frierend mußte man in dieser kalten, ärmlichen Bergwelt sich im Wagen zusammenkauern, bis die Pferde verschnauft hatten. Fürst Alexander war immer der Erste zur Stelle, und gegen halb 5 Uhr Morgens setzte der Wagenzug sich wieder in Bewegung gegen Kutlodza und Rassowa. Es war noch finstere Nacht, als wir vom Balkan herab zur Ebene gelangten. In den eben genannten Orten war alles Volk auf der Straße, denn Nachts eingetroffene Gendarmen hatten Kunde von den Ereignissen gebracht. Hier haust ein unendlich armes Volk, und seine Gaben sind daher doppelt hoch anzuschlagen. Sie hatten Triumphpforten aufgeschlagen und Fähnchen ausgesteckt; die Schulkinder waren in Reih' und Glied aufgestellt mit Bouquets aus Feldblumen. Wenn Fürst Alexander einen Ort passirt hatte, wurden die mitgebrachten Exemplare der erlassenen Proclamation unter das Volk vertheilt, und gierig, wie um eine Beute, balgten sich die Bauern um solch' ein Blatt Papier. Nun erst begann die furchtbare Pein dieser Fahrt. Nach einer schlaflosen Nacht gerieth die Reisegesellschaft in den stechenden Sonnenbrand. Die rasch dahin fliegenden Pferde wirbelten den ihnen bis zum Knöchel reichenden Staub zu riesigen Wolken auf, und als der Convoi des Fürsten vor Lom-Palanka verstärkt wurde, war die ganze Karawane in einen undurchdringlichen erstickenden Staub gehüllt. Auf eine Entfernung von fünf Schritten sah man den zeitweilig vorausfahrenden Wagen nicht. Gegen Mittag traf der Fürst sammt Begleitung in Lom-Palanka ein, wo er am Eingange der Stadt von der ganzen Bevölkerung mit ungeheurem Enthusiasmus empfangen wurde. Dort wurde die Yacht bestiegen. Auf dem Deck der mitfahrenden „Save" wurde das Diner eingenommen, während dessen die Widdiner Capelle aufspielte. Imposant und rührend zugleich war der Empfang in Widdin. Längs der terrassenförmig aufsteigenden Riva standen Hunderte von Menschen. Die Landungsbrücke drohte jeden Augenblick unter der Menschenlast zusammenzubrechen. Als die Yacht in Sicht

Kleine Chronik.

Breslau, 10. September.

Die Reife der Trauben. Aus dem Rheingau berichtet man dem „Rhein. Kur."; Die Trauben schreiten in ihrer Reife und Veredelung außerordentlich rasch voran. Im Jahre 1884 waren dieselben anfangs September nicht in dem Maße gereift als jetzt. Schon vor 14 Tagen konnte man „im Berg" vollständig reife und süße Rießlingtrauben genug finden. Vom 2. September an sind daher auch die Weinberge „im Berg" und „Roitland" geschlossen. Die für die Veredelung der Trauben ungemein günstige Herbstwitterung läßt nach dem jetzigen Stande der Trauben eine Ernte hinsichtlich der Qualität erwarten, die den besseren Jahrgängen gewiß nicht nachstehen wird. Auch in Oberingelheim hat man begonnen, die Frühburgunder zu lesen. Die Qualität ist eine ganz vorzügliche; die Quantität entspricht indeß kaum einem Drittelherbste.

Eisenbahnen im Salzkammergut. Aus St. Gilgen wird geschrieben: Zwei der schönsten Seen des Salzkammergutes und die an denselben liegenden reizenden Sommerfrischen sollen jetzt der Wohlthat einer directen Eisenbahnverbindung mit den Hauptstädten theilhaft werden. Es wird nämlich der Bau einer Eisenbahnlinie von Ischl über Strobl längs des Aber- oder Wolfgangsees nach St. Gilgen und von dort über Schärfling nach Mondsee und Thalgau bis zum Anschlusse an eine Station der Elisabeth-Westbahn geplant. Damit wäre auch der directe Verkehr all dieser Orte mit Salzburg hergestellt.

Die Privatbeleidigungsklage der Operettensängerin Frl. Zerline Drucker gegen den Generalintendanten der königl. Schauspiele Herrn von Hülsen beschäftigte gestern die 98. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Die Parteien waren persönlich nicht erschienen, sondern wurden durch die Rechtsanwälte Ullstein und Johannes vertreten. Es handelt sich um ein Rundschreiben, welches Herr von Hülsen in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Bühnenvereins über den angeblichen Contractbruch des Fräul. Drucker gegenüber Herrn Director Lesser in Budapest an die Vorstände der dem Bühnenverein angehörigen Bühnen erlassen hatte. Die schon neulich einmal stattgehabte, aber abgebrochene Beweiserhebung wurde gestern noch in einigen Punkten noch ergänzt. Director Fritzsche bekundete, daß die Verlängerungsklausel in dem Vertrage, deren Bestehen Frl. Drucker gegenüber Herrn Director Lesser ins Feld geführt hatte, um ihr Bleiben in Berlin zu rechifertigen, thatsächlich gestrichen war, daß dagegen die Sängerin die angeblichen Anerbietungen des Director Lesser nicht zu einer Gehaltserhöhungs-Ausbeutung ihm gegenüber benutzt habe. Die „Kammerfrau" des Frl. Drucker sagte aus, daß dieselbe in der That die ernste Absicht hatte, von Berlin fort und nach Budapest zu gehen. Der 75jährige Secretär des Herrn von Hülsen, Herr Emanuel Bergmann, bekannte sich als den eigentlichen Verfasser jenes Circulars. Die Abfassung solcher Mittheilungen an die Bühnenvorstände, so ließ sich der alte Herr aus, sind meine Aufgabe. Ich stelle den Text fest und lege ihn Seiner Excellenz vor. So lange ich es geschrieben habe, ist es mein, sobald er seinen Namen unterzeichnet hat, ist das Schriftstück sein. Kann ich durch meine Strafbarkeit Se. Excellenz meinen Chef entlasten, dann will ich es gern übernehmen. Für mich war nach den vorgelegten Briefen und Telegrammen gar kein Zweifel, daß Fräulein Drucker feste Abmachungen listiger Weise gebrochen hat. Der Zeuge betont ferner, daß derartige Circular-Mittheilungen nur an die Vereinsvorstände gehen und einen ganz vertraulichen Charakter tragen. Nach längeren Reden des R.-A. Ullstein für die Klägerin und des R.-A. Johannes für Herrn v. Hülsen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Letzteren und legte der Klägerin die Kosten des Verfahrens auf. Der Gerichtshof ist nach den Erkenntnißgründen der Meinung gewesen, daß Fräulein Drucker in der That Herrn Lesser gegenüber contractbrüchig geworden war. Nach den vorliegenden Briefen und Telegrammen habe Fräulein Drucker nach langen Verhandlungen schließlich die gestellten Bedingungen rückhaltlos angenommen, sie war also Herrn Director Lesser verpflichtet. Die Sängerin habe dem Letzteren sogar selbst brieflich zugestanden, daß sie zu ihm nicht aufrichtig gewesen sei. Herr v. Hülsen aber, als Vorstand des Bühnenvereins, habe nach dem Vorgefallenen das Recht gehabt, in der allerdings etwas schroffen Form den Contractbruch des Fräulein Drucker den Bühnenvorständen zur Kenntniß zu bringen. Ihm stehe somit der Schutz des § 193 St.-G.-B. zur Seite.

Eine seltsame Sammlerin ist die New-Yorkerin Mrs. Harris. Ihre achttausend Nummern umfassende Sammlung besteht aus — Knöpfen, welche sie im Verlauf von zwanzig Jahren in allen Winkeln der Erde zusammengesucht hat. Es war kurz nach dem Schluß des Bürgerkrieges, als in einer Gesellschaft die Frage erörtert wurde, wie viel verschiedene Arten von Knöpfen es in der Welt wohl geben möchte. Kundige behaupteten — auf welches statistische Material gestützt ist nicht überliefert worden — es gebe rund neunhundertneunundneunzig verschiedene Sorten dieses Befestigungs- und Schmuckgegenstandes in der Welt. Mrs. Harris bestritt die Richtigkeit dieser These und erklärte, es müsse der Knopfarten auf Erden weit mehr geben, und machte sich anheischig, den Beweis ihrer Behauptung durch eine Sammlung zu erbringen. Eine Wette ward abgeschlossen, welche Mrs. Harris glänzend gewann. Schon vor Verlauf eines Jahres hatte die Dame auf ihrer Knopfjagd die verlangten neunhundertneunundneunzig aufgetrieben. Durch diesen großartigen Erfolg ermuthigt, setzte sie ihre Bemühungen fort und brachte binnen vier Jahren ihr Verzeichniß auf fünftausend Nummern. Nunmehr umfaßt die Sammlung deren achttausend. Sie ist auf acht Schnüre gezogen, deren jede eintausend Knöpfe zählt. Viele derselben zeichnen sich durch besondere Schönheit des Musters oder der Farbe aus, andere sind durch ihr Alter oder ihr Herkommen bemerkenswerth. Unter den letzteren sind Knöpfe, die auf berühmten Schlachtfeldern aufgelesen wurden, solche aus Palästen oder Bettlerhütten. Andere wieder, die der Dame aus fernen Ländern von Schiffscapitänen mitgebracht worden sind, ja selbst Knöpfe aus längst vergangenen Jahrhunderten fehlen nicht, so wenig wie authentisch beglaubigte Knöpfe, die berühmte Männer oder Frauen einst an ihren Kleidern getragen.

Aber jetzt ist's genug. Der Kaufmann Smith in London sandte an einen Geschäftsfreund in Worcester folgendes Telegramm: „Gratulire zur Geburt des achten Kindes." Der Telegraphenbeamte Hamson, der die Depesche übernahm, setzte zum Schlusse derselben eigenmächtig hinzu: „Aber jetzt ist's genug!" Zufällig erkundigte sich Smith unlängst bei seinem Freunde, ob die Depesche richtig angelangt, und dieser wies dieselbe vor. Auf die feierliche Erklärung des Londoner Freundes, daß der Zusatz von ihm nicht herrühre, verklagte der gekränkte Vater den Telegraphisten ob der Freiheit, die er sich ganz unberechtigt genommen; Hamson meinte, er hätte nichts gethan, als einen guten Rath ertheilt; acht Kinder seien vollkommen genügend. Der Richter meinte aber: „Niemand hat Sie um ihre Ansicht gefragt. Wenn eine solche Einmengung straflos bleiben sollte, so könnte ein Telegraphenbeamter, der zufällig ein Junggeselle ist, einer Verlobungsgratulation die Worte anhängen: „Heirathen Sie lieber nicht!" Ihr Eid verpflichtet Sie, nichts wegzulassen, nichts beizufügen oder zu verändern. So verurtheile ich Sie zu einer Geldstrafe von 50 Schillingen. Hamson erlegte sofort das Geld, aber als unverbesserlicher Sünder trat er auf den Kläger zu und rief: „Acht Kinder sind doch genug!"

kam, krachten Geschütze und Böller mit donnerndem Widerhall vom rumänischen Ufer. Zwei kleine Kutter, die hier den Localdienst versahen, kamen bunt bewimpelt herangefahren, und von ihrem Deck erbrausten donnernde Hurrahrufe zum Ufer. Hier erneuerten sich die Zurufe jeden Augenblick mit größerer Intensität. Nur mit Mühe konnte die Yacht anlegen. Auf der Landungsbrücke erblickte der Fürst den Festungs-Commandanten, eilte auf ihn zu, umarmte nnd küßte ihn. Unter brausenden Hurrah-Rufen stieg Alexander an das Land. Die Leute faßten seine Hände, um sie zu küssen. Die Capelle spielte den Slivnica-Marsch, es regnete von allen Seiten Blumen und sichtlich tief bewegt ließ der Fürst diesen förmlichen Taumel des Enthusiasmus über sich ergehen. Ehe er es hindern konnte, hatten ihn einige Soldaten und Civilpersonen auf die Schultern gehoben, trugen ihn im Triumphe über die Riva und dann zurück zur Yacht. Alexander hielt auch eine Rede, die jedoch leider im großen Tumult nicht zu hören war. Abermals donnerten die Geschütze und die Salven wurden von der Yacht zurückgegeben. Nach halbstündigem Aufenthalte erfolgte die Weiterfahrt vorüber an Kalafat, Novoselo bis zur Mündung des Timok, hier war das bulgarische Ufer zu Ende. Als diese Stelle passirt wurde, stand der Fürst auf dem Deck und sendete einen letzten Blick auf das entschwindende Land. Die Aufregungen der letzten Zeit, die furchtbaren Reisestrapazen, die heftigen inneren Krämpfe sind an der äußeren Erscheinung des Fürsten nicht spurlos vorübergegangen. Er ist stark abgemagert und leichter als früher Affectionen des Gemüthes zugänglich. Bei Radujevatz, es war schon die Nacht angebrochen, ward das Diner auf der „Save" servirt. Alexander unterhielt sich zwar fortwährend mit Stambulow, Radoslavow und Anderen, allein seine Gedanken schienen noch in dem eben dem Gesichtskreise entschwundenen Lande zu verweilen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. September.

Wir stehen nunmehr dicht vor der Eröffnung der General-Versammlung des „Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege", welche in den Tagen vom 12. bis 16. d. M. hierselbst zusammentreten wird. Am Sonntag, 12., Abends 8 Uhr, findet in Galisch's Hotel eine gesellige Vereinigung zur Begrüßung der aus allen Theilen des Deutschen Reiches herbeigekommenen Theilnehmer des Congresses statt. Wie wir hören, wird die Theilnahme von Seiten hervorragender Hygieniker, Aerzte und Verwaltungsbeamte, eine sehr zahlreiche sein. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Anmeldungen von Leitern großer Communalwesen. Die Oberbürgermeister und Bürgermeister großer Städte werden in erheblicher Anzahl auf der General-Versammlung erscheinen. Sind es doch die Communen, welche in erster Reihe berufen sind, diejenigen praktischen Maßnahmen ins Leben zu rufen, welche in den Verhandlungen des Vereins angeregt und erwogen worden sind. Wie wir in unserem heutigen Morgenblatt meldeten, wird u. a. auch die Stadt Beuthen durch ihren Ersten Bürgermeister und ihren Stadtverordneten-Vorsteher auf dem Congreß vertreten sein. Es ist im Interesse anderer schlesischer Städte, ob groß, ob klein, dringend zu wünschen, daß das Beispiel Beuthens Nachahmung finde. Die Tagesordnung der diesjährigen General-Versammlung des Deutschen Vereins ist eine solche, das aus den Verhandlungen jede Commune für sich Nutzen ziehen kann, zumal nach den bisherigen Erfahrungen bei den Debatten auf die Leistungsfähigkeit und die Ansprüche auch mittlerer und kleinerer städtischer Gemeinwesen Rücksicht genommen wird. Neben den anderen Punkten der Tagesordnung dürfte die Frage der Volks- und Schulbäder, sowie der modernen Desinfectionstechnik und der öffentlichen Desinfectionsanstalten für die Vertreter kleinerer Communen das größte Interesse haben. Wie viel fruchtbare Anregungen giebt überhaupt der persönliche Austausch mit Berufsgenossen! Schon mit Rücksicht darauf, daß die in anderen Provinzen bestehenden Städtetage in Schlesien (abgesehen vom oberschlesischen Städtetage) fehlen, sollten die Vertreter unserer heimathlichen Communen die bevorstehende Gelegenheit, über wichtige communale Fragen Anregung und Belehrung zu geben und zu empfangen, in möglichst ausgedehntem Maße benutzen. Auch aus der in die Tagesordnung aufgenommenen Besichtigung der hygienischen Wohlfahrtseinrichtungen Breslaus (der Desinfectionsanstalt, der Wasserleitung, der Canalisation, der Rieselfelder 2c.) darf für viele unserer schlesischen Selbstverwaltungsbeamten ein praktischer Nutzen erhofft werden. Aus allen diesen Gründen möchten wir den Communen unserer heimathlichen Provinz die Beschickung der General-Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege dringend empfehlen!

* **Zum Hubener Schlachtviehhofproject.** Die Entscheidung des Kreisausschusses in Sachen des Hubener Schlachtviehhofprojectes, welche wir ausführlich mitgetheilt haben, macht die Concession der genannten Anlage bekanntlich von einer Reihe schwerwiegender Bedingungen abhängig. Gegen diese Entscheidung steht dem Breslauer Magistrat einzig und allein die Appellation an den Minister offen. Wie wir hören, wird der Magistrat die Entscheidung des Ministers anrufen.

§ **Wechselfälschung und Unterschlagung.** Vor einigen Tagen ist der Getreidekaufmann Hugo Werner von hier flüchtig geworden. Wie sich jetzt herausgestellt, hat derselbe Wechsel in Höhe von etwa 20 000 M. gefälscht und einer hiesigen Firma Gelder in Höhe von etwa 10 000 M. unterschlagen. Die betreffende Firma ist durch das betrügerische Verhalten des Werner leider zur Liquidation gezwungen.

* **Velociped-Wettfahren.** Die Preise, welche beim Wettfahren am Sonntag, den 12. d. Mts., in Grüneiche zur Vertheilung kommen (vergl. unser heutiges Morgenblatt) werden am Sonnabend im Schaufenster des Herrn Hoflieferanten Zeisig, Schweidnitzer- und Junkernstraßenecke, ausgestellt sein.

△ **Hagelfall.** Wie uns aus Mittelwalde, 9. September, geschrieben wird, entlud sich am 6. d. Mts. auf dem südwestlichen Abhange des Glatzer Schneegebirges ein schweres Gewitter mit Hagel. Besonders sind die dort gelegenen Dörfer Thanndorf und Altweißbach heimgesucht worden, wo das Unwetter insofern großen Schaden anrichtete, als durch die herabströmenden Wassermassen sehr viel fruchtbarer Ackerboden fortgerissen wurde. Die Ernte war glücklicherweise vorüber und die Feldfrüchte waren bereits eingebracht.

⁑ **Besitzwechsel.** Wie wir hören, ist das Vergnügungsetablissement „Kaiserpark" in Scheitnig (Parkstraße Nr. 16) aus dem Besitze des Herrn Particulier Hentrich in den des Herrn Brauereibesitzers Hein, Eigenthümers des „Alten Weinstocks" (Ohlauerstraße Nr. 23) übergegangen.

× **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Abend 9¾ Uhr wurde die Feuerwehr durch die Meldestation am alten Wasserhebewerk nach der Herrenstraße 15 gerufen, wo in einer im Erdgeschoß des Vordergebäudes belegenen Wohnstube eine Petroleumlampe explodirt und dadurch ein Kissen und ein Tisch in Brand gerathen war. Bei Ankunft der Feuerwehr war bereits jede Gefahr durch die Bewohner selbst beseitigt worden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Budapest, 10. Septbr. Der „Egyetertes" schreibt: Die schleunige Abberufung des englischen Vertreters in Sofia, Lascelles, wird ernstlich mit der Rückkehr des Fürsten Alexander in Verbindung gebracht. Man glaubt, daß die Königin Victoria nach der Wahl der Sobranje für die Rückkehr ihres Verwandten Alexander nach Bulgarien bei dem Deutschen Kaiser interveniren werde.

Berlin, 10. Septbr. Die bekannte Operettensängerin Erdösy hat sich heute Nacht erschossen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Bremerhaven, 10. September. Der deutsche Schooner „Caroline", Capitän Behn, mit Petroleumladung nach Memel bestimmt, ist des Nachts in Brand gerathen. Der Schooner wurde durch einen Schleppdampfer oberhalb Blexen in Oldenburg auf den Strand geschleppt, woselbst er total abbrannte. Die Mannschaft ist gerettet.

Wien, 10. Sept. Das „Fremdenblatt" vermuthet, daß die weitgehenden, sogar auf die Einverleibung Bulgariens mit Rußland hinweisenden Blättermeldungen über die angeblichen Intentionen Rußlands bezüglich Bulgariens nur die Aspirationen der russischen Panslavisten widerspiegeln. Was den Antheil, den man Oesterreich-Ungarn hierbei vindiciren möchte, insbesondere was die Herbeiziehung der Frage der Annexion Bosniens und der Herzegowina anlange, so könnte das „Fremdenblatt" dieselbe sehr bestimmt in das Gebiet der willkürlichen Combinationen verweisen.

Rom, 10. Sept. Der „Popolo Romano" erklärt, daß die von den radicalen Blättern, namentlich in Rom und Mailand veröffentlichte Nachricht, daß der russische Botschafter dem Grafen Robilant das Bedauern der russischen Regierung wegen der Haltung des italienischen Cabinets bei den bulgarischen Ereignissen ausdrückte, vollständig unbegründet sei.

Petersburg, 10. Septbr. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt bezüglich des Textes der Proclamation des Fürsten Alexander, worin von Versicherungen gesprochen wird, die Rußland ertheilt habe; Rußland habe aus Gründen, worauf man nicht näher einzugehen brauche, dem Fürsten gegenüber keinerlei Verpflichtungen übernehmen können. Angesichts des gegenwärtigen Parteistreites und der daraus folgenden Erregtheit der Gemüther seien indessen die russischen Agenten in Bulgarien angewiesen worden, der Bevölkerung mitzutheilen, daß die kaiserliche Regierung bereit sei, ihren ganzen Einfluß aufzuwenden, um die Parteien mit einander zu versöhnen und die Ruhe wiederherzustellen und sich dieserhalb nicht weigern werde, eine provisorische Regierung zu unterstützen, welche, loyalerweise eingesetzt, es verstehe, nicht Parteiinteressen, sondern Interessen für das allgemeine Wohl des Landes zu verfolgen und sich bemühen werde, die Uneinigkeiten zu beenden, worunter Bulgarien schon zu viel gelitten habe. Es sei zu wünschen, daß die bulgarische Nation und ihre Vertreter diese Rathschläge zu würdigen wissen und darnach handeln würden.

Sofia, 10. Septbr. Der hiesige italienische Generalconsul ist angewiesen, die mit der bisherigen Regierung bestandenen Beziehungen von nun an mit der Regentschaft ohne neue Accreditive fortzusetzen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 10. September.

* **Berlin-Dresdener Eisenbahn.** Zu der bevorstehenden Generalversammlung ist der folgende Antrag eingebracht worden: Die Generalversammlung wolle die Kaufofferte der königlichen Staatsregierung mit dem Auftrage an den Aufsichtsrath genehmigen, dass hinsichtlich der garantirten, aber noch rückständigen Dividenden auf die Stamm-Prioritätsactien auch auf die Zeit vor dem 1. April 1886 mit der königlichen Staatsregierung eine Vereinbarung zugleich getroffen werde, die Inhaber dieser Scheine in ihren garantirten Rechten abzufinden — und zwar in Wahrnehmung der Pflichten, welche das Gesetz dem Aufsichtsrathe auferlegt.

* **Oesterreichische Südbahn.** Nach dem officiellen Ausweis beziffern sich die Einnahmen für die Zeit vom 1. Januar bis 2. September d. J. auf 24 653 846 Fl. gegen 25 564 928 Fl. in der gleichen Periode des Vorjahres. Der Ausfall beträgt somit 911 082 Fl. oder 3,56 pCt. Per Kilometer wurden eingenommen 11 257 Fl. gegen 11 673 Fl. im Vorjahr. Der neuerliche Coursrückgang der Stammactien ist nicht sowohl durch das Auftreten der Cholera, als besonders durch die Befürchtung veranlasst, dass durch die partiellen Tarifermässigungen der Ungarischen Staatsbahnen eine Ablenkung des Verkehrs von den Linien der Südbahn und somit eine weitere Restriction der Einnahmen platzgreifen könnte.

* **In Betreff der Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande** sagt die Osnabrücker Handelskammer in ihrem Jahresbericht für 1885: „Den mehrseitig geäusserten Wünschen auf Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande nach französischen und englischen Mustern vermögen wir nicht beizustimmen. Soweit die deutschen Handelsunternehmungen in fremden Ländern von Inhabern geleitet

---

Breslau, 10. September. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in freundlicher Haltung, dabei liess aber der Geschäftsumfang wiederum viel zu wünschen übrig. Das Hauptinteresse concentrirte sich abermals auf Laurahütte, welche sich, abgesehen von einer vorübergehender Schwäche, einer günstigen Tendenz erfreuten. Telegraphisch eingetroffene und zur Verlesung gekommene Auslassungen russischer Blätter über die voraussichtliche Haltung Russlands dem bulgarischen Provisorium gegenüber, wirkten beruhigend. — Schluss fest.

Per ult. September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 87⅛ bez., Ungar. Papierrente 76⅞—77 bez., Russ. 1880er Anleihe 87⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 98¾—⅞—¾ bez., Oesterr. Credit-Actien 453 bis 452—452½ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 62—62½—62¼ bis 62½—61⅞—62½ bez., Russ. Noten 197¼ bez., Türken 14⅛—¼ bez., Egypter 74¼ bez., Russ. Orient-Anleihe II 60½—⅝ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 10. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 453, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 10. Septbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 452, 50. Staatsbahn 370, 50. Lombarden 173, —. Laurahütte 62, —. 1880er Russen 87, 20. Russ. Noten 197, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 87, 10. 1884er Russen 98, 80. Orient-Anleihe II. 60, 60. Mainzer 96, —. Disconto-Commandit 208, 20. 4proc. Egypter 74, 10. Fest.

Wien, 10. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 279, 20. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 65. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 107, 75. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 10. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 279,40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 228, 60. Lombarden 105,80. Galizier 197, 20. Oesterr. Papierrente 84, 95. Marknoten 61, 60. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 107, 80. Ungar. Papierrente 95, 07. Elbthalbahn 168, —. Fest.

Frankfurt a. M., 10. Septbr. Mittags. Credit-Actien 225, 50. Staatsbahn 184, 62. Galizier 160, 12. Fest.

Paris, 10. Septbr. 3% Rente 83, 60. Neueste Anleihe 1872 110, 15. Italiener 100, 60. Staatsbahn 462, 50. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 83, —. Fest.

London, 10. September. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Wetter:

Wien, 10. September. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	107 70	107 50
Credit-Actien..	279 20	278 90	Papierrente	84 95	84 75
Ungar. do....	— —	— —	Silberrente	85 40	85 30
Anglo	— —	— —	London	125 75	126 05
St.-Eis.-A.-Cert.	228 75	227 60	Oesterr. Goldrente.	118 65	118 30
Lomb. Eisenb.	106 —	104 50	Ungar. Papierrente.	95 10	94 70
Galizier	197 60	195 50	Elbthalbahn	168 —	167 25
Napoleonsd'or.	9 65	9 85	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 60	61 70	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 10. September 1886.

Berlin, 10. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	10.	9.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	96 —	95 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 25	79 60
Gotthardt-Bahn. ..	97 50	96 30
Warschau-Wien . .	288 50	287 —
Lübeck-Büchen ..	161 80	161 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	67 —	67 20
Ostpreuss. Südbahn	121 70	122 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 50	89 10
do. Wechslerbank	101 90	102 —
Deutsche Bank ...	159 60	159 70
Disc.-Command. ult.	208 70	207 70
Oest. Credit-Anstalt	453 —	452 —
Schles. Bankverein	105 50	105 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	86 —	85 70
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	102 —	103 50
do. verein. Oelfabr.	62 90	62 20
Hofm. Waggonfabrik	99 70	97 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	81 20	79 50
Schlesischer Cement	107 50	108 75
Bresl. Pferdebahn.	132 70	131 50
Erdmannsdrf. Spinn.	71 60	70 60
Kramsta Leinen-Ind.	129 —	128 70
Schles. Feuerversich.	1610 —	1600 —
Bismarckhütte ..	96 50	96 20
Donnersmarckhütte	28 —	28 25
Dortm. Union St.-Pr.	40 70	40 20
Laurahütte	63 10	61 50
do. 4½% Oblig.	— —	100 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 50	— —
Oberschl. Eisb.-Bed.	26 10	25 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	119	119 —
do. St.-Pr.-A.	122 50	123 70
Inowracl. Steinsalz.	26 60	26 60
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 70	106 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 10	141 70
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 80	100 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 70
Prss. 3½% cons. Anl.	103 70	103 70

Cours vom	10.	9.
Posener Pfandbriefe	102 20	102 10
do. do. 3½%	99 90	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 70	104 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 50	107 90
do. do. S. II	104 60	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	103 20	103 10
Oberschl. 3½% Lit. E	101 10	100 90
do. 4%	103 40	103 30
do. 4½% 1879	106 70	106 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 10
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 30	58 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 40	100 40
Oest. 4% Goldrente	96 40	96 20
do. 4⅕% Papierr.	— —	68 30
do. 4⅕% Silberr.	69 70	69 10
do. 1860er Loose	117 —	116 80
Poln. 5% Pfandbr..	61 80	61 50
do. Liqu.-Pfandb.	57 20	57 20
Rum. 5% Staats-Obl.	96 40	96 10
do. 6% do. do.	105 70	105 60
Russ. 1880er Anleihe	87 20	87 —
do. 1884er do.	99 30	99 20
do. Orient-Anl. II.	60 90	60 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 20	97 20
do. 1883er Goldr.	112 80	113 —
Türk. Consols conv.	14 20	14 10
do. Tabaks-Actien	74 20	74 20
do. Loose	30 50	30 20
Ung. 4% Goldrente	87 50	87 10
do. Papierrente ..	77 10	76 60
Serbische Rente ...	79 —	79 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 50	162 20
Russ. Bankn. 100 SR.	197 60	197 30
do. per ult.	197 50	197 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 60
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 40½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 30½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	162 25	161 90
do. 100 Fl. 2 M.	161 25	160 90
Warschau 100 SR 8 T.	197 35	196 80

Privat-Discont 1⅞%.

Letze Course.

Berlin, 10. Sept., 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Etwas schwächer.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Oesterr. Credit..ult.	453 -	452 —	Gotthard .... ult.	97 —	95 75
Disc.-Command. ult.	208 62	207 87	Ungar. Goldrente ult.	87 25	87 —
Franzosen......ult.	370 —	368 50	Mainz-Ludwigshaf..	96 -	95 75
Lombarden.....ult	172 50	171 50	Russ. 1880er Anl. ult.	87 12	87 —
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 12	Italiener ... . .ult.	100 25	100 25
Lübeck-Büchen ult.	161 87	161 87	Russ. II. Orient-A. ult.	60 50	60 50
Egypter	74 12	73 87	Laurahütte .....ult.	63 37	61 50
Marienb.-Mlawka ult	37 87	37 75	Galizier . .....ult.	80 —	79 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	71 87	72 —	Russ. Banknoten ult.	197 50	197 25
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	98 75	98 75

Producten-Börse.

Berlin, 10. Sept, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Oct. 151, 50, April-Mai 162, 75. Roggen Septbr.-Octbr. 129, —, April-Mai 133, 50. Rüböl Sept.-Octbr. 43, —, April-Mai 44, —. Spiritus Septbr.-Octbr. 39, 60, April-Mai 41, 50. Petroleum Septbr.-Octbr. 21, 80. Hafer September-October 109, 25.

Berlin, 10. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Fest.		
Septbr.-October..	151 —	153 —	Septbr.-October..	43 20	43 10
April-Mai	162 25	163 75	April-Mai	43 70	43 90
Roggen. Billiger.					
Septbr.-October..	129 25	129 50	Spiritus. Flau.		
November-Decbr.	129 50	129 75	loco	39 30	39 70
April-Mai	133 25	134 25	Septbr.-October..	39 30	39 60
Hafer.			November-Decbr.	39 90	40 40
Septbr.-October ..	109 75	109 25	April-Mai	41 30	41 70
November-Decbr.	109 —	108 50			

Stettin, 10. September, — Uhr — Min.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-October..	156 —	157 —	Septbr.-October..	42 50	42 50
April-Mai	164 —	165 —	April-Mai	44 20	44 20
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Septbr.-October..	123 50	124 —	loco	39 60	39 50
April-Mai	129 50	130 50	Septbr.-October..	39 —	39 20
			October-Novbr. ..	39 40	39 50
Petroleum.			April-Mai	40 80	41 —
loco	10 75	10 75			

Cotthus, 6. Septbr, [Karpfenmarkt.] Auf dem Karpfenmarkt kamen folgende Abschlüsse zu Stande, die, nach Lage der Teiche zu den Consumtionsorten und nach den Abnahmebedingungen, d. h. ob im October zu übernehmen oder nach Gefallen aus den Hältern zu beziehen, in sich naturgemäss variiren: Bis 33 Stück pro Centner 67 M. bei baldiger Abnahme. Bis 30 Stück pro Ctr. 69 Mark, bis 35 St. pro Ctr. 66 M., bis 40 St. pro Ctr. 63 M. in Hälter genommen und nach Bedarf übersendet. Als die eigentlichen diesjährigen Cottbuser Preise für im October zu liefernde Fische frei Station per Cassa — zu welchen Bedingungen zahlreiche Abschlüsse gemacht worden sind — sind zu verzeichnen: Bis 35 Stück pro Ctr. 63 M., bis 40 St. pro Ctr. 60 M., bis 45 St. pro Ctr. 57 M., bis 50 St. pro Ctr. 54 Mark.

sind, die sich neben dem Streben nach eigenem Gewinne auch ein wohlwollendes patriotisches Interesse für die wirthschaftliche Wohlfahrt des Vaterlandes bewahrt haben, wird es dem deutschen Consul nicht schwer fallen, auch ohne das Mittel einer sogenannten Handelskammer sich bei den deutschen Landsleuten die zur Ergänzung seiner Beobachtungen wünschenswerthen Informationen zu verschaffen. Sind jene Unternehmungen aber insbesondere dahin gerichtet, den Absatz deutscher Erzeugnisse im Auslande zu vermitteln, so wird nicht minder auf die Pflege inniger und sachdienlicher Beziehungen mit dem deutschen Consulate gerechnet werden können. Unter allen Umständen steht aber der Consul ohne das Institut einer Auslands-Handelskammer in Bezug auf die Förderung der gewerblichen Interessen der Heimath freier und unbeeinflusster da, während es keineswegs ausgeschlossen ist, dass das Bestehen einer solchen Körperschaft leicht dahin führen könnte, den Einfluss derselben auf den Consul und auf das auswärtige Amt in manchen Fällen lediglich im Interesse der der bezüglichen ausländischen Handelskammer angehörigen Mitglieder auszubeuten. Nach unserem Dafürhalten wird sich der Nutzen dieser Institute in den meisten Fällen als ein illusorischer erweisen, wenigstens überall da, wo unser Consular-Corps befähigt und gewillt ist, seine Aufgabe richtig zu erfassen. An solchen Centralpunkten aber, wo überhaupt die Errichtung einer Auslands-Handelskammer möglich erscheinen könnte, wird sich bezüglich des von ihr zu erwartenden informatorischen Nutzens ein mehr als ausreichender Ersatz in den Vereinigungen der deutschen Landsleute bieten, welche in Paris, wie in London, in Rom wie in Konstantinopel etc. sich erfreulicher Weise in kräftiger Blüthe befinden."

* **Auswärtiger Handel Chinas.** Nach dem amtlichen Bericht des General-Inspectors der Zölle über die Handelsbewegung Chinas in 1885 sind die Resultate zufriedenstellend, obwohl die beiden östlichen Häfen von Formosa seit October gesperrt waren und man in Kanton, Fou-Theou und Shanghai zeitweise eine Blockade befürchtete. Auch die Spannung zwischen England und Russland, sowie die ununterbrochene Baisse des Wechselcourses von 4 Sh. 11⅜ d. auf 4 Sh. 7⅜ d. haben dazu beigetragen, die Handelsoperationen zu erschweren. Dessenungeachtet hat der Werth der unter fremdländischer Flagge importirten Waaren in 1885 die Höhe von 88 Millionen Taels erreicht, ein Betrag, welcher seit Inkrafttreten der Verträge nur ein mal und zwar in 1881 überschritten ist, während er gegen die Einfuhrsumme von 1884 und 1883 eine Vermehrung um 15 Millionen Taels bedeutet. Diese Zunahme sei hauptsächlich der Einfuhr von Baumwolle zu danken, welche mit 31½ Millionen Taels den Durchschnitts-Import in 1882 bis 1884 um 9½ Millionen Taels überstiegen habe. Opium figurirt unter den importirten Waaren nur mit 67 pCt. der 1881er Einfuhrziffer. Metalle sind für 5½ Millionen Taels eingeführt gegen 4 bis 4½ Millionen im Durchschnitt der Jahre 1880 bis 1884. Die Gesammtsumme der Ausfuhr beträgt 65 Millionen Taels und ist niedriger als in 1873 (69½ Mill.) und in 1884 (67 Mill.). Von der durchschnittlichen Exporthöhe repräsentirt die 1885er Ziffer etwa 83 pCt. Die Zoll-Einnahmen waren mit 14½ Mill. Taels höher als in irgend einem vorangegangenen Jahre (Tael = ca. 5½ M.).

Ausweise.

Berlin, 10. Septbr. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 7. Sept.]**

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ...	720 800 000 M.	—	8 803 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	20 119 000 "	+	559 000 "
3) Bestand an Noten and. Banken	12 034 000 "	+	1 442 000 "
4) Bestand an Wechseln	370 489 000 "	—	5 194 000 "
5) Bestand an Lombardforderungen	39 514 000 "	—	3 128 000 "
6) Bestand an Effecten	55 821 000 "	+	3 121 000 "
7) Bestand an sonstigen Activen.	24 209 000 "	—	249 000 "
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	22 398 000 "	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	805 458 000 "	—	5 805 000 "
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	289 764 000 "	—	6 060 000 M.
12) die sonstigen Passiva	318 000 "	—	14 000 "

Submissionen.

M. N. **Submission auf Mauer-Material.** Die Stadtbau-Deputation hatte die Lieferung von 1) 500 cbm Granitbruchsteinen, 2) 24 Mille Klinkerziegeln, 3) 167 Mille Mauerziegeln 1. Klasse, 4) 977 Mille dgl. 2. Klasse, 5) 1480 Hektoliter gebrannten hydraulischen, 6) 2650 Hektoliter gelöschten oberschlesischen und 7) 870 Hektoliter gelöschten böhmischen Kalk zum Neubau des Wirthschafts-Gebäudes der neuen Irren-Anstalt auf der Göppertstrasse hier ausgeschrieben. Es offerirten: 1) Julius Schottländer in Breslau ad 2 und 3 à 30 M., ad 4 à 27 M. 2) W. Harmening in Zimpel ad 2 à 28 M. 3) Die Dampfziegelei und Thonwaarenfabrik in Bresa ad 2 und 3 à 29,50 M. 4) Leder, Heermann & Co. in Lauban ad 2 (Eisenklinker) à 48 M. pro Mille. 5) Gebrüder Huber in Breslau ad 1 à 5,69 M. pro cbm und ad 5 à 67 Pf. pro Hektoliter. 6) Die Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft ad 5 à 90 Pf., ad 6 à 62½ Pf., ad 7 à 82½ Pf. 7) H. Friede in Breslau ad 5 à 70 Pf., ad 6 à 62 Pf. und ad 7 à 78 Pf. 8) C. F. Muhr's Wwe. u. Sohn in Oppeln ad 5 à 54 Pf. 9) A. Giesel & Co. in Oppeln ad 5 à 59 Pf. 10) Herrm. Siegheim in Brieg ad 6 à 72 Pf., ad 7 à 92 Pf., und 11) Louis Bodländer in Breslau ad 6 à 59 und 74 Pf., ad 7 à 86 und 94 Pf., je nachdem in alte oder neue Gruben eingelöscht werden soll. Die Preise für Kalk verstehen sich per Hektoliter und Alles frei Baustelle.

Marktberichte.

* **Görlitz,** 9. Septbr. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] An unserem heutigen Markte waren Landzufuhren in Roggen und Weizen sehr gering, wogegen Hafer in grösseren Quantitäten zugeführt war. Trotzdem ist keine Besserung zu verzeichnen, denn der Bedarf bleibt anhaltend klein, da unsere Wassermühlen infolge Wassermangel nicht arbeiten. Der äusserst geringen Nachfrage stand grösseres Angebot gegenüber, so dass der Consum zu vorwöchentlichen Preisen seinen Bedarf decken konnte. Hafer blieb auch heute in weichender Preisbewegung. Futterartikel unverändert.

Es wurde bezahlt: Weissweizen, per 85 Kilogramm Brutto 14,25 bis 13,60 Mark, per 1000 Kilogramm Netto = 173,00—162,00 Mark, Gelbweizen, per 85 Kilogr. Brutto 13,40—13,00 Mark, per 1000 Klgr. Netto = 159½—155 Mark, Roggen, per 85 Kilogramm Brutto 11,70 bis 11,30 Mark, per 1000 Kilogr. Netto = 139½—134½ Mark, Hafer per 50 Kilogr. Netto 5,60—5,25 Mark, per 1000 Kilogr. Netto 112 bis 105 Mark, Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,25—5,00 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,25 bis 4,00 Mark. Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 5,80 bis 5,60 M. Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 8,75—8,25.

⊠ **Sagan,** 9. Sept. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt glich in Bezug auf Vollständigkeit der Zufahr in Cerealien fast ganz und gar seinem unmittelbaren Vorgänger; denn obgleich diesmal eine Körnergattung — die vor acht Tagen blos mit Prima-Waare vertretene Gerste — gänzlich auf dem Markt fehlte, so wurde dieses Manquement durch die in Roggen und Hafer vorhandene geringe Qualität aufgewogen. Es kam zu nennenswerthen Abschlüssen bei ziemlich niedrigen Preisen; nur Weizen und Roggen hatten eine Erhöhung von 0,29 bezw. 0,06 M., Hafer dagegen eine Ermässigung um 0,20 M. zu verzeichnen. Butter ging in Folge von eingetretenem Futtermangel abermals um 0,30 M. in die Höhe, ebenso schlugen Eier um 0,40 M. auf, während alle vorstehend nicht aufgeführten Marktartikel zu den vorwöchentlichen Preisen angeboten und aus dem Markte genommen wurden. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlte man pro 100 Kilogr. oder 200 Pfund Weizen schwer 15,29 M., mittel 14,71 M., Roggen schwer 13,10 M., mittel 12,86 M., leicht 12,80 M., Hafer schwer 12,00 M., mittel 11,60 M., leicht 11,20 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 5,30 M., das Schock (à 600 Kilogr.) Roggen-Langstroh 22,50 M., das Kilogr. Butter 2,30 M., das Schock Eier 3,00 M. — In der vergangenen Nacht stellte sich endlich in Begleitung eines entfernten Gewitters der lange ersehnte Regen ein, allerdings brachte er erst eine kleine Erfrischung. Hoffentlich kommt bald mehr nach.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 9. Septbr. Unterpegel 0,66 m.
— 10. Septbr. Unterpegel 0,68 m.
Glatz, 9. Septbr. Unterpegel 0,29 m.
— 10. Septbr. Unterpegel 0,29 m.
Breslau, 9. Septbr. Oberpegel 4,46 m, Unterpegel — 0,71 m.
— 10. Septbr. Oberpegel 4,42 m, Unterpegel — 0,70 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Thesy Freiin von Hohenhausen,** Herr Freiherr **Gotthard von Richthofen,** Gramshof — Kl.-Rosen.

Verbunden: Herr Sec.-Lieut. Freiherr **Arthur von Gregory,** Frl. **Margarete v. Tzschoppe,** Erfurt.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Amtsrichter **Wolf v. Gersdorff,** Schmiedeberg i. Riesengeb.

Gestorben: Herr Justizrath **Georg Kieselbach,** Leipzig. Herr Gen.-Lieut. z. D. **Hermann von Hanneken** aus Wiesbaden-Neuenahr. Verw. Fr. Major **v. Möllendorff,** geb. Gräfin **v. d. Schulenburg,** Schloß Lieberose. Herr Bergrath u. Gen.-Director **Carl Mauve,** Kattowitz. Verw. Fr. Partic. **Theresia Hentschel,** geb. **Hartmann,** Schweidnitz.

Glogau, den 9. Septbr. 1886.

In dem gestern von mir hinter dem flüchtigen Postgehilfen

Oswald Koschke

wegen Unterschlagung von Postkassengeldern erlassenen Steckbrief ist die Schärfe des von **Koschke** getragenen Augenglases fälschlich auf 1/18 statt auf 1/8 angegeben. Bekleidet war **Koschke** bei seiner Flucht von Freistadt in Schlesien mit einer schwarzen Buckskinhose mit blaurothen Langstreifen, mit dunkelblauem Rock von glattem Stoff und mit einem Sommer-Ueberzieher von dunkelblauem Kammgarn.

Bemerkt wird noch, daß **Koschke** am Tage seiner Flucht (4. d. Mts.) Mittags mit dem Zweiuhrzuge von Neusalz a/O. in der Richtung nach Glogau gefahren ist. [2963]

Der
Königliche Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 3. zum 4. h. ist dem Gastwirth **Wittek** zu **Schmograu** eine 6jährige 2zöllige Fuchsstute mit Bläße und weißem Flecke an der rechten Vorder- und linken Hinterfessel, ein englisches Geschirr und eine neue unangestrichene Britschke gestohlen worden.

Der muthmaßliche Dieb gab sich in Schmograu für einen Viehhändler **Mocz** aus Kempen aus; sprach deutsch und polnisch.

Signalement:
Alter: 30—33 Jahr.
Haar: dunkel.
Bart: dunkelblonder Schnurrbart.
Gesicht: länglich, voll.

Derselbe war bekleidet mit schwarzem Jaquet, schwarzen Hosen, die in halblangen Stiefeln steckten, weißem Oberhemde, schwarzer Zeugmütze; er trug zudem eine Geldtasche um den Leib; hatte eine grüne Peitsche und als Stock ein Bambusrohr.

Besondere Kennzeichen: Zwischen den Vorderzähnen hatte der Thäter eine Zahnlücke. [2969]

Es wird um nähere Auskunft über die Person des Thäters zu den Acten J. 1760/86 ersucht.

Oels, den 7. September 1886.
Der Erste Staatsanwalt.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans". Andersen, Staatsanw., Altona. Frau Director Müller, Gelsenkirchen. Begun, Gutsb., Volhynien. Firoulle, Kfm., Budapest. Lewin, Kfm., Berlin. Kahn, Kfm., Frankfurt a. M. Israel, Hütten-Inspector, n. Frau u. Fam., Gleiwitz. Welke, Kfm., Bousdorf. Grabmeyer, Kfm., Köln a. Rh. Jonas, Kfm., Berlin. Langbein, Kfm., Grasse. Frau Dr. Grabowska, Krakau.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz. Se. Durchlaucht Prinz Carl Hohenlohe-Ingelfingen, Majoratsherr, Droniowitz. Francke, Rgtbs., Stolp. Perls, Banquier, Gleiwitz. Jenny, Gutsbes., Dresden. Very, Particulier, Lyon. Bailly, Particulier, Paris. Weigert, Lieut., Oels. Northmann, Kfm., Hamburg. v. Tettenborn, Kgl. Landrath, Neumarkt. Fr. Meyer, Rentnerin, Danzig. Meyer, Gerichtsassess., Danzig. Fr. Scholz, Privat., n. Fam. u. Dienersch., Warschau. Gr. Plater, Rgtbs., Wieluchowo. Franke, Rgtbs. u. Rittmstr., Hennigsdorf.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Se. Durchl. Prinz Reuß IX. Königl. Landrath, n. Diener, Neuhof. Dr. von Kulmiz, Rtgbes., Conradswaldau. Baronin von Kessel, n. Fam., Raake. Frau Schlösser, Rtgbes. u. Fbrkbes., n. Fam. u. Bedienung, Ozockow. Heinrich, Landgerichts-Rath, Ostrowo. Griesvank, Kfm., Bordeaux. Voget, Kfm., Berlin. Kreidel, Ober-Bürgermeister, Gleiwitz. von Debschitz, Capt.-Lieut. u. Rtgbes., n. Gem., Zirckwitz. Schenk, Kfm., Berlin. Reß, Kfm., Berlin. Meyer, Kfm., Berlin. Schröter, Kfm., Dessau. Stein, Kfm., Alsfeld. Klein, Kfm., Berlin. von Lösch, Königl. Landrath u. Rittmstr. a. D., Langhellwigsdorf.

Riegner's Hôtel, Königsstr. Meyer, Kfm., Berlin. Salomonski, Kfm., Berlin. Rinkel, Kfm., Berlin. Rath, Kfm., Berlin. Schey, Kfm., Berlin. Rothstein, Kfm., Berlin. Stern, Kfm., Sohrau. Braun, Kfm., Bielefeld. Rehfeld, Kfm., Hamburg. Günther, Kfm., Frankfurt. Otte, Kfm., Leipzig. Schiff, Kfm., Aachen. Spieler, Kfm., Nürnberg. Urbanczyk, Kfm., Ratibor. Elias, Kfm., Thorn.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Hübner, Bergingenieur, n. Fam., Saturngrube. Hennicke, Rentier, Berlin. Beyer, Kfm., Berlin. Geisler, Inspector, n. Gem., Görlitz. Müller, Handelsgärt., Görlitz. Schabadt, Kfm., n. Töchter, Minsk.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Funck, Kfm., Leipzig. Böhm, Kfm., Zabrze. Krentschker, Kfm., Römersdorf. Roessinger, Kfm., Leipzig. Frau v. Chaporska, n. Frl. Nichte, Curria, Rußland. Pfohl, n. Gem., Karwin. Braunschweig, Reg.-Rath, Karlshof. Stefański, Baumstr., nebst Tochter, Culm a. W. Thomas, Referendar, Stettin. Hübner, n. Gem., Karwin. Kunert, Kfm. Richter, Kfm., Braunschweig. Hering, n. Fam. u. Begl., Dresden.

Courszettel der Breslauer Börse vom 10. September 1886.

Wechsel-Course vom 10. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,85 B
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,405 bzG
do. do.	3½	3 M.	20,29 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,75 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	196,90 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,70 G
do. do.	4	2 M.	160,20 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
D. Reichs-Anl.	4	106,70 B	106,75 B
Prss. cons. Anl.	4	105,75à70 bzB	105,70 B
do. do.	3½	104,00 B	104,00 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,10 B	101,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	142,50 G
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 B	104,25 B
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,10 G	101,30 B
do. Lit. A.	3½	100à100,05 bzB	100,05 bzG
do. Lit. C	3½	100à100,05 bzB	100,05 bzG
do. Rusticale	3½	100à100,05 bzB	100,05 bzG
do. altl.	4	100,90 bz	100,90 bz
do. Lit. A.	4	100,90 bz	100,90 bz
do. do.	4½	101,30 G	101,60 B
do. Rustic. II.	4	100,90 bz	100,90 G
do. do.	4½	101,40 G	101,70 B
do. Lit. C. II.	4	100,90 bz	100,90 bz
do. do.	4½	101,30 G	101,60 B
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,00 bzB	102,00 bz
do. do.	3½	100,00 B	100,00 B
Rentenbr., Schl.	4	104,70 B	104,70 B
do. Landesc.	4	102,90 B	102,90 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,25à15 bz	103,20 B
do. do.	4½	101,80 G	101,80 G
Centrallandsch.	3½	100,10 B	100,10 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,20 B	99,20 B
rz. à 100	4	102,70à75 bz	102,60 bz
do. do. rz. à 110	4½	111,25 B	111,25 B
do. do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	102,50 G	102,40 G
Russ. Bod.-Cred.	5	97,10 bz	97,15 bz
Bresl. Strssb. Obl	4	101,75 G	101,75 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,25 G	100,00 B
KramstaGw. Ob.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	100,00 G	100,00 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	93,50 B	93,50 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	96,50 bz	95,75 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,20à50à40 bzB	69,15à20 bzG
do. do. A.-O.	4⅕	69,40à35 bzB	69,10 B
do. Pap.-R. F./A	4⅕	68,50 G	68,00 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,50 B	116,75 B
Ung Gold-Rente	4	87,25 bz	86,90 bzG
do. Pap.-Rente	5	77,10 B	76,75 B
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B	100,90 bz
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,50 bz	57,25 bz
do. Pfandbr.	4	61,70 bz	61,60à80 bzB
do. do. Ser. V.	5	61,20 bz	61,20 bz
Russ. 1877 Anl.	5	101,00 B	101,00 B
do. 1880 do.	4	87,25 bz	87,10 B
do. 1883 do.	6	113,00 B	112,75 B
do. 1884 do.	5	99,15 B	98,75 G
do. do. kl.	5	99,30 bz	98,80à9,10 bz
Orient-Anl. II.	5	60,75 G	60,60 G
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,20 G	100,10 bz
Rumän. Oblig.	6	105,90 B	105,50 G
do. amort. Rente	5	96,25 bzB	96,00 bz
do. do. do. kl.	5	96,30 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 bz	conv. 14,25 B
do. 400Fr-Loose	—	31,00 B	31,50 B
Serb. Goldrente	5	79,50 B	79,50 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,15 G [1])	103,25 B [1])
do. D. E. F.	4	103,15 G [1])	103,25 B [1])
do. G. H.	4	103,15 G	103,25 B
do. J. K.	4	103,15 G [2])	103,25 B [2])
do. 1876	5	103,15 G	103,50 B
do. 1879	5	103,15 G [1])	103,50 B [1])
Oberschl. A. C.	4	103,25 B	103,25 B
do. Lit. E.	3½	101,00 G	101,00 G
do. Lit. D.	4	103,25 B	103,25 B
do. 1873	4	103,25 B	103,25 B
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	103,25 B	103,25 B
do. Lit. F. II.	4	103,25 B	103,25 B
do. Lit. G.	4	103,25 B	103,25 B
do. Lit. H.	4	103,25 B	103,25 B
do. 1874	4	103,25 B	103,25 B
do. 1879	4½	106,60 B	106,50 B
do. 1880	4	103,20 G	103,30 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	103,25 B [1])	103,25 B [1])
Oels-Gnes. Prior	4	103,25 B [1])	103,25 B [1])
R.-Oder-Ufer	4	103,25 G	103,25 etw.bz
do. do.	4	104,00 G	104,00 G

[1]) abgestempelt. [2]) 3000er fehlen.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,15 bz	162,05 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	197,55 bz	196,90 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	2⅛	67,75 B	68,00 B
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,75 B	69,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	96,00 B	95,75 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	—	—
Lombarden	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,50 B	89,75 etw.bz
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,50 B	102,50 etw.bz
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,90 bz	105,25 G
do. Bodencred.	6	6	115,00 G	115,50 B
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	132,00 B	131,75 B
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank	0	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	103,00 B	104,50 B
Donnersmrckh.	0	1	28,75 B	28,35à40 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	25,25 bz	25,75 bz
Oppeln. Cement	4¾	5½	79,50 bzG	81,00 B
Grosch. Cement.	8½	14	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	30	—	—
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	93,00 G	93,00 G
do. Leinenind.	8⅔	8	128,75 G	129,50 bz
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 G	97,00 etw.bz
Laurahütte	⅓	4	62,00 G	61,75 G
Ver. Oelfabrik.	3½	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 10. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. Rℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. Rℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	—	15	60	15	30	14	90	14	70	14	40
Weizen, gelber	15	80	15	60	14	90	14	50	14	20	15	—
Roggen	13	20	12	80	12	40	12	10	11	90	11	70
Gerste	13	20	12	60	11	60	11	—	10	70	10	20
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Rℳ	feine ₰	mittlere Rℳ	mittlere ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	18	70	17	30	16	—
Winter-Rübsen	18	20	17	30	16	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 10. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, September 129,00 Br., September-October 128,50 Gd. u. Br., October-November 130,00 Gd., November-December 132,00 Br., April-Mai 134,50 bez.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per September 108 Br., September-October 105,00 Br., October-November 107,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per September 42,50 Br., September-October 42,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. 40000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 38,40 Gd., September-October 38,40 Gd., October-November 38,40 Gd., November-December 38,40 Gd., April-Mai 39,70 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 11. Septbr.:
Roggen 129,00, Hafer 108,00, Rüböl 42,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 10. Septbr.: 38,40 Mark.

Magdeburg, 10. Septbr. **Zuckerbörse.**

	10. Septbr.	9. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,00—20,70	20,90—20,70
Randement 88 pCt.	19,60—19,30	19,60—19,25
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,20—16,00	17,20—16,00
Brod-Raffinade ff.	—	27
Brod-Raffinade f.	26,50—26,00	26,50—26,00
Gem. Raffinade II	26,00—25,50	26,00—25,50
Gem. Melis I.	24,75—24,50	24,75—24,50

Tendenz am 10. Septbr.: Rohzucker fest, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.